

Mengia Spreiter-Gallin, Bergell (Castasegna)

Interview vom 18. und 30.
Januar 2008



Biographische und berufliche Angaben

1940 in St. Moritz geboren

Aufgewachsen in St. Moritz mit Deutsch als Muttersprache (Der Grossvater Karl Koller war ein bekannter Architekt in St. Moritz, die Grossmutter Clara Marbach entstammte einer grossbürgerlichen Familie aus Bern), Mutter Rosa Koller, Vater Werner Gallin

Primarschule in St. Moritz

Sekundarschule in St. Moritz

Welschlandaufenthalt

Coiffeur-Lehre in Zürich bei De Neuville & Seilaz am Paradeplatz

Besuch der Gewerbeschule in Zürich

1960: Heirat mit dem Elektromechaniker Edoardo Spreiter aus Castasegna, den sie im Bündnerverein in Zürich kennengelernt hatte

1961: Umzug mit dem Ehemann nach Castasegna

Geburt von Zwillingmädchen

Eröffnung und Leitung eines Coiffeursalons in Castasegna

Geburt von zwei weiteren Mädchen

1965: Erfolgreiches Ablegen der Autofahrprüfung als eine der ersten Frauen im Tal

1967: Eröffnung einer Coiffeursalons-Zweigstelle in Vicosoprano

1974: Erfolgreiches Ablegen der Coiffeur-Meisterprüfung

Ab 1974: Präsidentin der Sektion Engadin und Bündner Südtäler des Schweizerischen Coiffeurmeisterverbands (bis 1984), Kantonale Prüfungsexpertin (bis 1995),

1978: Organisation der Evangelisch-reformierten Synode des Kantons Graubünden in Castasegna

1986: Wahl zur Gemeindepräsidentin von Castasegna (im Amt bis 1990)

1993: Wahl in den Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden (im Amt bis 2001)

1995: Verkauf der Zweigstelle in Vicosoprano und Aufgabe des Salons in Castasegna

1999: Erneute Wahl zur Gemeindepräsidentin von Castasegna (im Amt bis 2004)

Seit 2002: Betreuerin des Gemeindearchivs von Castasegna

Motivation, Rolle und Erfahrungen

In den 1970er-Jahren gab es im kantonalen Coiffeurmeisterverband noch kaum Prüferinnen. Die angehenden Coiffeusen wurden – wie sie selbst – meistens von älteren Herren geprüft. Ihre eigene Prüfung war für Mengia Spreiter-Gallin ein frustrierendes Erlebnis. Ihre Prüfer hätten gar nicht recht erfahren wollen, was sie denn eigentlich gelernt habe. So sei der Wunsch aufgekommen, selbst Prüferin zu werden. Sie habe jenen Prüfungskandidatinnen, die viel investiert hätten, mit Interesse und Aufmerksamkeit begegnen wollen.

Integration trotz Andersartigkeit: Nach ihrem Umzug nach Castasegna 1961 habe sie sich im Dorf schnell und gut integrieren können. Ihre Tätigkeit als Coiffeuse, die sie umgehend aufnahm, habe ihr dabei sehr geholfen – nebst den Spazierfahrten mit den Zwillingen im Kinderwagen. Dadurch hätten die Leute im Dorf bald gesehen, dass sie „doch was tut.“ In Belangen des Lebensstils seien die Unterschiede zwischen ihr und den alteingesessenen Frauen aber doch offensichtlich gewesen: Sie trug weder Kopftuch noch Schürze, sondern modische Kleidung und lackierte ihre Fingernägel.

Gestaltung der neuen Heimat: Soziale und kulturelle Aktivitäten ermöglichten es Spreiter-Gallin, in ihrer neuen Heimat nicht nur anzukommen, sondern diese auch nach eigenen Vorstellungen zu formen. Heimweh nach ihrer alten Heimat, dem Oberengadin, habe sie wohl deshalb nie bekommen, weil es ihr immer wieder gelungen sei, das Dorf Castasegna „nach ihren Wünschen umzuschaffen.“ Durch ihre Tätigkeit als Coiffeuse hätte sie unter den einheimischen Frauen zeitgemässe Haarschnitte oder Modetrends lancieren und popularisieren können. Soziale Regeln und Rituale, die ihr widerstrebten, ignorierte sie demonstrativ. Als sie sich im Ort niederliess, war es noch Sitte, dass Frauen und Männer in der Kirche voneinander getrennt sassen. Da habe sie zu ihrem Ehemann Edoardo gesagt: „Wir sind verheiratet und sitzen zusammen.“ Niemand habe es ihr übel genommen. Im Gegenteil, immer mehr Paare hätten es ihnen nachgemacht und bald sei die neue Praxis allgemein akzeptiert gewesen. Das habe deshalb funktioniert, weil sie nicht arrogant, aber konsequent gewesen sei.

Persönlicher Kulturkonsum

Gelegentlicher Besuch von Ballettvorfürungen in Chur, Zürich oder Basel

Jährliche Fahrt an die Opernfestspiele in Verona

Gelegentliche Museumsbesuche in Schweizer Städten (zum Beispiel im Museo Civico di Belle Arti in Lugano)

Persönliche Kulturaktivitäten und -gestaltung

Mitglied in der «Società femminile» (Frauenverein)

Kurz nach ihrem Umzug nach Castasegna 1961 trat Spreiter-Gallin zusammen mit ihrer Schwiegermutter dem Frauenverein bei. Dadurch kam sie intensiv mit dem Bergeller Dialekt, dem Bregagliot, in Berührung. Beim Zuhören lernte sie die Sprache verstehen. Das aktive Sprechen kam dann einige Jahre später hinzu. Zu einer Zeit, in der die Frauen in der Politik

noch kein Stimmrecht besaßen, war der Verein ein Ort des Austauschs und des Debattierens über lokal- und regionalpolitische Fragen. Als der Kanton Graubünden 1972 das Frauenstimmrecht einführte, zog Castasegna auf kommunaler Ebene schon zwei Wochen später als erste Gemeinde des Bergells nach – nicht zuletzt auch, weil Mengia Spreiter-Gallin diese Thematik bereits seit längerem in den lokalpolitischen Diskurs eingebracht hatte.

Mitgründerin der «Società femminile di ginnastica Bregaglia» (Frauenturnverein Bergell)
1968 gründete Spreiter-Gallin zusammen mit einer anderen Zuzügerin, die aus dem Unterland ins Bergell kam und in Stampa lebte, die «Società femminile di ginnastica Bregaglia» für die Frauen aus der ganzen Talschaft. Heute zählt er etwa 70 Mitglieder verteilt auf vier Gruppen (Aktive, Frauen, Damen und Altersturnen), die Kinder nicht mitgezählt. Er sei ein wichtiger sozialer Treffpunkt für die Frauen, die aus dem ganzen Tal zusammenkämen und Informationen austauschten. Spreiter-Gallin freut sich sehr darüber, dass auch dieses ihrer vielen „Kinder“ gross, stark und selbständig geworden sei. Denn am Anfang hätten die beiden Gründerinnen Mühe gehabt, auch nur ein paar wenige Frauen zusammen zu kriegen. Die Männer seien zunächst dagegen gewesen und hätten gesagt: „Was brauchen Frauen zu turnen, sie stehen sowieso den ganzen Tag auf den Beinen.“ Nach der Gründung war Spreiter-Gallin während zwölf Jahren Präsidentin des Vereins.

Initiantin regionalpolitischer Projekte zum Schutz der Kastanienwälder und zur Wiederbelebung der traditionellen Kastanienverarbeitung

In ihrer ersten Amtszeit als Gemeindepräsidentin (1986-1990) entwickelte Mengia Spreiter-Gallin Konzepte und Strategien für eine Regionalentwicklung. Kernstück ihrer Bestrebungen war der Schutz und die Pflege der althergebrachten, lokalen Kastanienkultur. Sie setzte sich dafür ein, dass den alten Kastanienbäumen, die bis dahin kaum mehr in Stand gehalten und bewirtschaftet wurden, wieder grössere Aufmerksamkeit zukam. Spreiter-Gallins Interesse für die Edelkastanie färbte auch auf ihre Schwiegermutter ab, der sie schon in den 1961er-Jahren beim Sammeln und Verarbeiten der Früchte half, die von den 18 familieneigenen Bäumen kamen. Es gelang ihr, zusammen mit dem Bezirksförster den Bund, den Kanton und Stiftungen vom Wert und Potential der Kastanienwälder, insbesondere dem Hain Brentan oberhalb von Castasegna, zu überzeugen: 100'000 Franken kamen zusammen, um „die Kastanien zu erhalten und die Tradition wieder zu beleben.“ Geübte Kletterer ästeten über 500 der hochstämmigen Bäume aus, damit sich die Kronen wieder erholen konnten. Kranke Bäume wurden gefällt, neue Jungpflanzen eingepflanzt, Cascine (traditionelle Dörrhütten) renoviert. In den folgenden Jahren entwickelte sich die Terrasse von Brentan mit ihrer Kastanienproduktion zum eigentlichen Standortmerkmal Castasegnas. Sie steht mittlerweile oftmals im Zentrum von reisejournalistischen Essays über den Ort oder übers Tal (zum Beispiel: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 5.10.03: „Land der Brotbäume“; Die Zeit, 17.11.05: „Rauchwaren aus Feuerland“). 1996 formierte sich die Projektgruppe „Tra la Maira ed il Mera“, um die (sanft-)touristische Vermarktung der Kastanienhaine an die Hand zu nehmen. Ihre Bestrebungen führten 2001 zur Erstellung eines zwei Kilometer langen Lehrpfads, auf dem einige Schrifftafeln über die verschiedenen Aspekte des Anbaus informieren.

Durchführung von Publikumsführungen im Kastanien-Lehrpfad

Während der Erntezeit im Herbst bietet Spreiter-Gallin zweisprachige Führungen durch den Kastanienhain entlang des Lehrpfads an.

Durchführung von Dorfführungen

Als einzige in Castasegna bietet Spreiter-Gallin auf Anfrage Führungen durchs Dorf an.

Durchführung von Führungen in der Villa Garbald

Zusammen mit vier weiteren Personen führt Spreiter-Gallin die wöchentlich stattfindenden Publikumsführungen in der Villa Garbald durch.

Verfassen von Publikationen zu Geschichte und Kultur in Castasegna

Mengia Spreiter-Gallin verfasst seit dem Ende der 1980er-Jahre Texte zur lokalen Geschichte. Zunächst schrieb sie vor allem für die Zeitschrift „Terra Grischuna“. Im Jahr 2006 erschien dann ihre umfangreiche Dorfmonografie «Castasegna: località di confine – ein Grenzdorf». Ihr Bruder Peter Gallin, der sich als Gymnasiallehrer und Professor für Fachdidaktik der Mathematik beruflich mit Fragen der Vermittlung beschäftigt, las die deutsche Version des Manuskripts kritisch durch und schlug Änderungen vor, die schliesslich zur besseren Verständlichkeit beitrugen. Der Buchinhalt basiert im Wesentlichen auf zwei Quellen: auf ihren eigenen Erfahrungen als Dorfbewohnerin und Lokalpolitikerin, sowie auf historischen Dokumenten aus dem Gemeindearchiv. Zur Zeit arbeitet Spreiter-Gallin an einem Buch über ihren Grossvater Karl Koller, der als bekannter Architekt die bauliche Entwicklung des Engadins zu Beginn des 20. Jahrhunderts stark prägte. Ausgangspunkt für diese Beschäftigung war die Lektüre von fünf Tagebüchern ihrer Grossmutter Clara (und Ehefrau Karl Kollers), die Spreiter-Gallin von ihrer Mutter Rösly geerbt hatte. Auf der Basis dieser Tagebücher, welche die Jahre 1902-1927 abdecken, sowie weiterer privater Dokumente (Briefe, Kopierbücher) rekonstruiert sie das Schaffen und (Ehe-)Leben ihrer Grosseltern. Es ist noch offen, ob sie die Arbeit nur im Familienkreis kursieren lassen wird oder der Öffentlichkeit in Form einer Buchpublikation zugänglich macht. [Nachtrag 2018: 2009 erschien im St. Moritzer Montabella-Verlag Spreiter-Gallins Buch „Liebe und Leidenschaft. Familiensaga von Clara Koller-Marbach und dem St. Moritzer Hotelarchitekten Karl Koller“]

Fotografieren

In ihrer Freizeit betätigt sich Mengia Spreiter-Gallin als Fotografin. Sie bildet vor allem Landschaftsmotive ab.

Kulturelles Leben in Castasegna

In den Wintermonaten finden in Castasegna kaum Kulturveranstaltungen statt. Wer in dieser Jahreszeit dennoch kulturelle Anlässe besuchen möchte, müsse mobil sein, um höher ins Tal oder nach Italien fahren zu können.

Vereine und Gruppierungen

Coro Misto di Bregaglia (Gemischter Chor Bergell): Der gemischte Chor steht unter der Leitung von Romeo Gianotti aus Castasegna.

Coro virile di Bregaglia (Männerchor Bergell): Es handelt sich um einen klassischen Männerchor, dessen Gründung aufs Jahr 1964 zurückgeht. Doch bereits zuvor existierten im Bergell zwei Männerchöre, je einen für Sotto- und Sopraporta.

Coro voci di Bregaglia: Der 2008 neu gegründete, achtköpfige Männerchor aus Castasegna wird von Romeo Gianotti dirigiert. Der Schwerpunkt des Repertoires liegt im Choralgesang. Die Formation ist aus dem «Quartetto Fiamma» hervorgegangen, das seit 1987 existierte.

Società culturale di Bregaglia (Bergeller Kulturverein): Die 1942 gegründete Vereinigung ist eine Sektion der Sprachorganisation Pro Grigioni Italiano (PGI) und veranstaltet regelmässig diverse Kulturveranstaltungen im Tal.

Institutionen

Villa Garbald: Die zentral gelegene Villa Garbald, die sich im Besitz der Fondazione Garbald befindet, wird seit 2004 von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) als «Denklabor» und «Seminarzentrum» genutzt. Das historische Gebäude, das 1863 im Auftrag des Zolldirektoren Agostino Garbald vom renommierten Architekten Gottfried

Semper entworfen worden ist (und bis heute als dessen südlichster Bau gilt), dient primär der Unterbringung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich hier tage- oder wochenweise versammeln und austauschen können. Für Organisation, Betreuung und Bewirtung der akademischen Temporärmieter ist eine fest angestellte, zweiköpfige Betriebsleitung zuständig. Über dieses Kerngeschäft hinaus wird die Infrastruktur des Hauses nach Möglichkeit auch für öffentlich zugängliche, kulturelle Anlässe zur Verfügung gestellt. So wurde im Sommer 2007 eine Ausstellung eingerichtet, die Fotografien des Bieler Künstlers Daniel Cartier im Zusammenspiel mit Zeichnungen von Varlin zeigen („Varlin im Bergell: Fotografien von Daniel Cartier im Dialog mit Zeichnungen von Varlin“). Die Schau wurde eigens fürs Haus konzipiert und kann im Rahmen der wöchentlich angebotenen Hausführungen bis Ende 2008 besichtigt werden. Ausstellungsräume sind die Bibliothek, der Salon und einige Gästezimmer. Gelegentlich geht aus den geschlossenen wissenschaftlichen Veranstaltungen als Begleiterscheinung auch noch ein öffentlicher Anlass hervor, wie dies im November 2006 beim «Gastgespräch» mit dem weltbekannten Fotografen Robert Frank der Fall war. Die Institution «Denklabor» schätzt Mengia Spreiter-Gallin als „eine grosse Bereicherung für den Ort“ ein. Sie würde sich dennoch wünschen, dass in Zukunft mehr öffentliche Veranstaltungen mit den Garbald-Gästen stattfänden. Dies könnte, so ihre Idee, zum Beispiel in Form von «Kamingesprächen» mit interessanten Persönlichkeiten geschehen. Die Dorfbevölkerung, meint sie, wäre jedenfalls offen für Anlässe dieser Art.

Anlässe

Ein eigentliches Kulturprogramm mit Konzerten und Vorträgen in der Sommerzeit, wie man es beispielsweise von den Oberengadiner Feriendestinationen her kenne, gebe es in Castasegna nicht.

Dorfführungen: Die öffentlich angebotenen Führungen durchs Dorf, den höher gelegenen Kastanienhain und durch die Villa Garbald seien die einzigen regelmässig stattfindenden Kulturveranstaltungen im Dorf.

Dorffeste: Am 1. August und an Sylvester finden Dorffeste statt, die sich bei der Bevölkerung (zunehmend) grosser Beliebtheit erfreuen. Sie werden jeweils von der Società femminile (Frauenverein) organisiert und finden im Gemeindesaal statt.

Organisierte Reisen an die Mailänder Scala: In den 1990er-Jahren besorgte der Gemeindepfarrer gelegentlich 50 Karten für eine Opernvorstellung in der Mailänder Scala und gab sie an interessierte Dorfbewohner weiter. Oft seien diese bereits nach einer Stunde vergriffen gewesen.

Wandel der Kultur in Castasegna

Von den Dorfvereinen zu den Talvereinen: Im Lauf der letzten Jahrzehnte seien die lokalen Vereine verschwunden respektive in neu formierten Talvereinen aufgegangen. So funktionierten beispielsweise die Musikgesellschaft, der gemischte Chor oder der Männerchor als dörferübergreifende Vereinigungen. Eine Ausnahme von dieser Tendenz machen die Frauenvereine, die nach wie vor lokal organisiert seien. Das Vereinswesen leide insgesamt je länger je stärker an der fehlenden Bereitschaft der Leute, sich zu engagieren, sich regelmässig für eine Sache zu verpflichten, sich zu binden.

Sozialstruktur: Der Anteil der Jungen an der Bevölkerung nehme, so die Einschätzung Spreiter-Gallins, tendenziell seit Jahren ab. Jedenfalls sinke die Anzahl der Grundschul Kinder seit den 1980er-Jahren kontinuierlich, weshalb heutzutage die Kinder der drei Gemeinden Soglio, Castasegna und Bondo zusammen im Schulhaus von Bondo unterrichtet werden. Der Kindergarten für diese drei Gemeinden befindet sich in Castasegna,

und die Sekundarschule fürs ganze Tal in Stampa. Um sich darüber hinaus weiterzubilden, sei es für die Jugendlichen unumgänglich, das Tal zu verlassen. Ein Rückkehrer-Muster könne unter den (Hoch-)Gebildeten nicht ausgemacht werden. Ausser dem Arzt und dem Lehrer gebe es in Castasegna keine Studierenden. Doch trotz dem Weggang der Auszubildenden bleibe die Einwohnerzahl in etwa stabil, weil es auch immer wieder Zuzüger gebe, insbesondere Ehepartner aus dem benachbarten Italien. Bei den beiden grösseren Arbeitgebern im Tal, dem Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) und dem Schweizer Zoll, sei das Arbeitsplatzangebot im Verlauf der letzten dreissig Jahre nicht nennenswert abgebaut worden, weshalb auch immer wieder neue Arbeitnehmer nach Castasegna ziehen würden. Weil diese zu einem guten Teil aus der Deutschschweiz kämen, sei „das Schweizerdeutsche hier stärker als im übrigen Bergell.“ Das führe auch dazu, dass der Ort „offener als die übrigen Gemeinden im Tal“ sei.

Kulturförderung

Die einzige Instanz, die in Castasegna Kulturförderung betreibe, sei die Gemeinde. Sie unterstütze kulturelle Initiativen, soweit es ihre finanziellen Möglichkeiten eben zulassen würden.